

George Gershwin

Ein Musiker zwischen Klassik und Jazz

Ein virtuelles Interview mit George Gershwin.

Herr Gershwin, woher stammen Sie?

Ich bin der Sohn russischer Einwanderer in New York. Mein Vater hieß noch Gershovitz, nicht Gershwin.

Wie kamen Sie zur Musik?

Schon als Jugendlicher arbeitete ich als Pianist in einem Musikverlag und stellte dort am Klavier die neuesten Broadway-Songs vor.

Waren Sie auch selbst am Broadway erfolgreich?

Ja, später schrieb ich viele erfolgreiche Broadway-Musicals, die meisten zusammen mit meinem Bruder Ira, der die Texte beisteuerte. Am bekanntesten sind aber meine klassischen Kompositionen wie die „Rhapsody in Blue“ oder „An American in Paris“. Auch meine Oper „Porgy and Bess“ wird heute noch viel gespielt.

Dann waren Sie also gar kein Jazzmusiker?

Im Grunde nicht, obwohl ich im New York der 20er und 30er Jahre viel mit dem Jazz in Berührung kam, der dort mit den Big Bands seine ersten Erfolge feierte. Ich habe viele jazzige Elemente in meine Songs und Kompositionen übernommen.

Ist das der Grund warum viele Ihrer ursprünglich Musical-Songs nun zu sogenannten Jazz-Standards geworden sind?

Ich denke schon dass das damit zu tun hat. Die Jazzmusiker haben sich aber in der Vergangenheit nicht nur bei mir bedient; auch andere Broadway-Komponisten wie Richard Rodgers, Jerome Kern oder Cole Porter, um nur einige wenige zu nennen, kommen im Repertoire der Jazzmusiker oft vor. Das hat sich in New York damals einfach ganz natürlich vermischt. Wenn die Musiker aus den Broadway-Shows kamen und in die Jazzclubs weiterzogen, haben sie oft die gleichen Songs gespielt, nur diesmal jazzig und mit viel Improvisation.

Sie hatten aber doch auch einen speziellen Bezug zur Musik der Afro-Amerikaner?

Sicher! Ich war fasziniert von ihrer eigenen Tonsprache, von ihrer Rhythmik und ihrer Improvisationsfähigkeit. Das ging soweit, dass ich in den amerikanischen Süden fuhr und den Schwarzen wochenlang zuhörte und Studien betrieb, also versuchte das aufzuschreiben, was ich hörte. Ich habe das dann für meine Oper „Porgy and Bess“, die im afro-amerikanischen Milieu spielt, verwendet. Mein wohl berühmtester Song „Summertime“ stammt auch aus dieser Oper, die vor 70 Jahren uraufgeführt wurde.

Haben Sie noch mehr Werke geschrieben, die auf direktem Weg die beiden Kulturen – die der Weißen und die der Schwarzen – miteinander verbinden?

Nein, leider nicht. Ich hatte zwar noch Pläne, konnte sie aber nicht mehr ausführen.

George Gershwin starb 1937, zwei Jahre nach der Uraufführung von „Porgy and Bess“, in Kalifornien im Alter von nur 38 Jahren an einem Gehirntumor.